"Von der ausdrucksstarken Formensprache des Barock zur mystisch verinnerlichten Aussage der Gotik"

Stationen eines spirituellen Sammlerlebens



Schenkung Dr. Otto Möltner

Bergbaumuseum Leogang

Impressum

Herausgeber:

Bergbaumuseumsverein Leogang, Obmann und Kustos Hermann Mayrhofer

Beschreibung der Exponate: Prof. Dr. Adolf Hahnl

Bildnachweis: Foto Bauer, Saalfelden Redaktion und Gestaltung: Doris Frick

Lektorat: Maria Mariacher

Sammlungskatalog zur Schenkung Dr. Otto Möltner im Jahr des Herrn 2006

© 2006 Bergbaumuseumsverein Leogang

Unser Dank gilt der Buchbinderei Fuchs, Saalfelden, für die Drucklegung und Bindung des Sammlungskataloge

"Von der ausdrucksstarken Formensprache des Barock zur mystisch verinnerlichten Aussage der Gotik"

Stationen eines spirituellen Sammlerlebens



Schenkung Dr. Otto Möltner

Bergbaumuseum Leogang

Inhalt:

Vorwort Hermann Mayrhofer	4
Lebenslauf Dr. Otto Möltner	5
I. "Anspruchsloser Anfang mit spärlichen Mitteln"	6
II. Qualitätsfortschritte im Barockstil	12
III. Sakrale Symbole und Variationen in Substanzvielfalt, Nostalgien	15
IV. "Nach Barock und Renaissance die Spiritualität der Gotik"	25

Vorwort

Zur Sonderausstellung "Maria – Licht im Mittelalter" im Jahre 2003 wurde an Dr. Otto Möltner die Bitte um Gewährung einer Leihgabe aus seiner Sammlung (Marientod) herangetragen.

Nach einer Führung durch das Bergbaumuseum Leogang und den Rohbau des Erweiterungsbaues hat Dr. Otto Möltner eine spontane Zusage für die erbetene Leihgabe abgegeben. Bei der feierlichen Einweihung des Erweiterungsbaues und der Eröffnung der Sonderausstellung "Maria – Licht im Mittelalter" brachte mir Dr. Otto Möltner erste Gedanken über die zukünftige Heimat seiner Sammlung zur Kenntnis. Im Jahre 2005 überantwortete Dr. Otto Möltner seine Sakraliensammlung dem Bergbaumuseumsverein Leogang als Schenkung.

Seit der Eröffnung im Jahr 1992 konnte das Bergbaumuseum Leogang bereits zahlreiche Höhepunkte verzeichnen. Die Schenkung dieser qualitätsvollen Sammlung ist wohl der bedeutendste Meilenstein in der Weiterentwicklung und dem Aufbau der Sammlungsbestände.

Es ist mir eine große Freude, dass mit der Präsentation der

Sammlung Dr. Otto Möltner

"Von der ausdrucksstarken Formensprache des Barock zur mystisch verinnerlichten Aussage der Gotik"

Stationen eines spirituellen Sammlerlebens

die Exponate der Öffentlichkeit vorgestellt werden können.

Der Ausschuss des Museumsvereines hat einstimmig beschlossen, Herrn Dr. Otto Möltner in Würdigung seiner großen Verdienste für die großherzige Schenkung zum ersten Ehrenmitglied des Leoganger Bergbaumuseumsvereines zu ernennen.

Als Obmann und Kustos darf ich unserem Ehrenmitglied ein aufrichtiges Vergelt's Gott aussprechen. Die Sammlung wird einen würdigen Platz im Bergbaumuseum Leogang finden und darüber hinaus an andere Museen verliehen werden, um diese beispielhafte Schenkung kunstinteressierten Menschen näher zu bringen.

Der Dank gilt auch jenen Personen, die mitgeholfen haben, dass diese Sammlung geschlossen präsentiert werden kann. Ich danke Herrn Kuno Mayer, Herrn OSR Alfons Plattner, den Notaren Dr. Robert Thaller und Dr. Manfred Winklhofer; an Herrn Prof. Dr. Adolf Hahnl ergeht der Dank für die kunsthistorische Beschreibung der Exponate. Für den Transport der Sammlung danken wir der Firma Freund Naturholz in Leogang.

Vergelt's Gott und Glück Auf!

Hermann Mayrhofer

Leogang, am 14. Dezember im Jahr des Herrn 2006

Lebenslauf des Stifters Medizinalrat Oberstarzt Dr. Otto Möltner

MR Dr. Otto Möltner, Oberstarzt i.R., wurde als erstes von fünf Kindern der Wagnerfamilie Otto und Theresia Möltner am 29. Oktober 1923 in Kaltern geboren. Bereits nach vier Jahren erfolgte im Hinblick auf bessere Schul- und Berufsaussichten in Tirol und auch mit Unterstützung seiner dort einflussreichen Tante Claudia – Oberin der Barmherzigen Schwestern – eine Übersiedlung nach Innsbruck. Unter ihrem prägenden religiösen Einfluss verbrachte er dort Kindheit und gymnasiale Schulbildung. Seinem Entschluss für ein Medizinstudium entsprach 1942 die Einberufung als Sanitätsoffiziersanwärter zur militärischen Grundausbildung nach Marburg/Drau.

Nach fast eineinhalb Jahre dauernden Ostfronteinsätzen, Verwundung, Erkrankung, Studiensemestern in Berlin und Posen, Militärakademie in Dresden und Abwehreinsätzen um Wiener Neustadt endeten diese in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Aus dieser vorzeitig entlassen, setzte er in Innsbruck sein reguläres Medizinstudium fort und konnte dieses mit Promotion 1949 sowie anschließender Turnustätigkeit abschließen. Nach fachdienstlicher Qualifizierung in Wien mit Übernahme als erster hauptberuflicher Sanitätsoffizier des Bundesheeres 1954, Versetzung nach Vorarlberg und Heirat, begannen trotz äußerst prekärer Finanzlage erste sporadische Sakralienerwerbe.

Zusätzliche, fachlich und finanziell motivierte Tätigkeiten (Sachverständigengutachter, leitender Arzt des Sozialamtes, Jugenduntersuchungsarzt GKK) ermöglichten Investitionen des Großteils der Lebensverdienstsumme in sakrale Exponate ansehnlicher Anzahl und Qualität, die von Dr. Möltner nicht als Sammlung, sondern mehr als "Marksteine" von Lebensabschnitten empfunden wurden.

Durch die übersiedlungsbedingte Schenkungsübergabe der Exponate mit Gemeinnützigkeitsstatus erfüllte sich somit – erfreulich und sinnvoll – ihre Bestimmung: Berufene und bewährt vertrauenswürdige Hände und Fachkräfte des Bergbaumuseums Leogang übernehmen die geschlossene Sakraliensammlung, wodurch diese wesentlich aufgewertet und zweckorientiert auch andernorts allgemein zugänglich wird.

Trost in Schöpfüngsshömheit

Was immer ihr om mecsten doch gesilgt

Im Tiefengründ des Seins, des knirzen febens,

Ner Reidtimm, Wardt und Kritym waris sicher milt.

Mud wert die Sinhe nach dem Selbet vergebens,

Verblieb meist Hahrheit, Schönheit und der Simm,

Webei das Valpe subsals hintergründig –

Ner Im der Seins als vandellav ervies ~

Ais Schönheits süche aber stets als findig.

Mut mehr ünd mehr dadurch geschänten Simmen,

Bot Schönes sich im solcher Welfalt an,

Tür Oria ünd Olp, hin Seele ünd Gemit,

Narb aller Gram undt mehr obsiegen ham

Nerl Schöpfüngsschönheit lindert ünd verhlant,

Menn Schmerz und Berd des Wenrohen Herrs beschwert

I. "Anspruchsloser Anfang mit spärlichen Mitteln"



Kat. Nr. 1

HI. Wendelin

Ahorn, Halbfigur eines Hirten, 26 x 37,5 cm. Patron der Hirten, dargestellt mit einem Lamm zu Füßen und einem Schäferstab, 20. Jh.

Der hl. Wendelin, der Legende nach ein iroschottischer Königssohn, der auf den Thron verzichtete um nach Rom zu pilgern, lebte zur Zeit des Trierer Bischofs Magnerich (gest. 596) im heutigen St. Wendel (Saarpfalz) als Einsiedler. Seit dem Mittelalter wird sein Grab verehrt (Fest 20. Oktober). Er wird als Hirte oder Abt dargestellt und gilt als Patron der Mönche, Hirten und gegen die Pest.

Plastik wohl vom deutschen Bildhauer Adolf Abel, geb. 1902 in Heidelberg, Rompreis 1930, Kollektivausstellung 1951 in Heidelberg.

Lit.: Lexikon f. Theologie und Kirche Bd. 10, Sp. 818; Vollmer, Hans: Künstlerlexikon Bd. 1, Leipzig 1953, Reprint 1999, S. 4.

Kat. Nr. 2

Ein Heiliger

Zirbenholz, farbig gefasst. Originale Rasenplinthe, teils fragmentiert, 20:14 cm, Höhe 85 cm. Vollrund gearbeitet mit alter Eisenklammer am Rücken. Beide Hände fehlen. Alpenländisch, um 1690.

Der Heilige ist bekleidet mit einem grünen Chiton, der um die Leibesmitte mit einer roten Schärpe gegürtet ist und am Hals einen roten Kragen aufweist. Weiters in einen roten, gelb gefütterten Mantel gehüllt, der die rechte Schulter bedeckt, die linke frei lässt und um die Leibesmitte gerafft ist. Er steht mit Stiefeln bekleidet auf der originalen Rasenplinthe. Die Stiefel schließen eine Deutung als hl. Josef von Nazareth aus. Gesichtstypus: gelocktes Haar mit Mittelscheitel, Vollbart bzw. große dunkle Augen. Nasenspitze abgeschnitten. Die Rückseite schematisch.



Kat. Nr. 3 "Ecce Homo"

Vollplastische Lindenholzfigur. Höhe 42,5 cm, Plinthe 12,5:13 cm. Beide Arme, die wohl einst vor dem Leib gefesselt und mit Rohrstab versehen waren, sind heute abgebrochen. Ebenso fehlt die Dornenkrone auf dem Haupt. Alpenländisch, Anfang 18. Jh.

Christus ist dargestellt in seiner Passion, wie ihn Pilatus mit dem Worte: "Seht, welch ein Mensch..." dem Volke dargestellt hat. Christus trägt einen bewegt gefalteten, roten Mantel, der seinen mit Wunden übersäten Leib zeigt. Wohl als Devotionalfigur geschaffen. Über einer älteren Fassung, in der der verwundete Charakter stark zum Ausdruck kam, liegt eine normale Inkarnatsfassung. Schadspuren und Sprünge bzw. Fehlstellen.





Kat. Nr. 4

Christus

Torso eines gekreuzigten Heilands, Kreuz und Arme fehlen. Höhe 80,5 cm mit aufgeschnitzter Dornenkrone, Segment der Haarkalotte fehlt. Abgelaugt und gebeizt, Wurmlöcher. 16./17. Jh.

Der brettartig flach gebildete Korpus ist im Dreinageltyp gestaltet. Das Lendentuch mit Strick und abfallendem Teil in Parallelfaltung ausgeprägt. Rückseite kaum bearbeitet. Es dürfte sich um ein Hauskreuz im alpinen Raum gehandelt haben.



Hl. Maria und hl. Johannes Evangelist

Assistenzfiguren, das zugehörige Kreuz fehlt. Ursprünglich wohl aus einem mittleren Kreuzaltar stammend. Anfang 18. Jh.

HI. Maria

Höhe 89 cm; asymmetrische Wolkenplinthe 24:16 cm, hinten mit angesetzten Teilen.

Die Madonna ist bekleidet mit roter Tunika, blauem Mantel, den Kopf bedeckt ein gelber Schleier. Sförmige Ponderation, wobei beide Hände gefaltet sind. Der stark bewegte Mantel ist scheinbar mit einem Knoten am Gürtel festgebunden und drapiert in tiefen Furchenfalten.

HI. Johannes Evangelist

Höhe 89,5 cm. Asymmetrische Wolkenplinthe 22:23 cm. Fast vollrund gearbeitet, hinten ausgehöhlt. Fassung teils original, schadhaft.

Der hl. Johannes trägt eine grüne Tunika, sein roter Mantel ist um den rechten abwärts gerichteten Arm geschlungen, die linke Hand greift an die Brust. Während der Trauergestus der Madonna in sich gekehrt mit Blick nach unten dargestellt wird, blickt der hl. Johannes in lauter Klage zum Kreuz empor. Eine stark dramatisch bewegte, hochbarocke Gruppe. In Art des F. J. I. Holzinger, Metten.

Kat. Nr. 6

Kreuzigung Christi mit den beiden Schächern und den hll. Maria, Johannes und Maria Magdalena

Öl auf Leinwand gerahmt, 112 x 98 cm, Ende 18. Jh. Anonymer Maler des Bodenseegebietes.

Die Szene stellt den Höhepunkt der Passion Christi dar, da Jesus im Tode sein Haupt neigte, die Sonne sich verfinsterte und die Erde bebte (Matthäus 27, 45 – 52). Die Szene ist so aufgebaut, dass der Gekreuzigte in Bildmitte, schräg zum Betrachter am Holze hängt, flankiert von den beiden Schächern, deren Leiber teilweise von den Bildgrenzen fragmentiert werden. Der Blick wird gelenkt auf die stehende Gottesmutter und die kniende Maria von Magdala, während Johannes sich in reiner Rückenansicht zeigt. Die Farbigkeit deutet auf einen Lokalmaler hin, welcher versucht, das Geschehen auf Golgota mit symbolischer Farbenfreude zu gestalten.



Kreuzabnahme

Lindenholz, Breite 54 cm, Höhe 45 cm. Gefräste Kopie der Firma "Ars Sacra". Original von Tilmann Riemenschneider um 1490, heute im Würzburger Universitätsmuseum.

Ursprünglich wohl Predella-Gruppe eines Altarwerkes.





Kat. Nr. 8

HI. Johannes Nepomuk

Fehlende Plinthe, Höhe 93,5 cm, Basis ca. 29:16 cm. Vollrund gearbeitet. Es fehlen in der Linken entweder ein Kreuz oder eine Märtyrerpalme und ein charakteristischer Nimbus mit fünf Sternen ums Haupt und dem Wort Tacui (= ich habe geschwiegen). Auf der Rückseite beschrieben, S.K.N./BMV. Süddeutsch – böhmisch (?), nach 1721.

Der hl. Johannes Nepomuk wurde um 1345 im böhmischen Pomuk geboren, kam als Kleriker an die eb. Kanzlei in Prag, deren Vorstand er 1377 wurde. 1389 berief ihn Erzbischof Johann von Jenzenstein zum Generalvikar; als solcher geriet er in Konflikt mit König Wenzel (legendär, weil er das Beichtgeheimnis der Königin nicht verriet), wurde gefangen genommen, gefoltert und in die Moldau geworfen. Er wurde im Prager Veitsdom bestattet; als man 1719 sein Grab öffnete, fand man seine Zunge unverwest, worauf er 1721 selig und 1727 heilig gesprochen wurde. Seine Verehrung, von Kaiser Karl VI. gefördert, erreichte sowohl im österreichischen wie im katholischen reichsdeutschen Raum solche Ausmaße, dass im 18. Jh. keine größere Brücke ohne sein Standbild anzutreffen war.

Der Heilige ist hier in seiner Amtskleidung dargestellt. Diese besteht aus einem Habit, einem spitzenbesetzten Rochett und einer Hermelinmozetta. Um den Hals ein Kollar, auf dem Haupt ein Birett. Die rechte Hand mit Zeigefinger als Schweigegestus. Habit und Birett sind vergoldet, das Rochett in weiß gefasst. Lit.:

Kat. 250 J. Hl. Johannes von Nepomuk. – Salzburg: Dommuseum 1979.



HI. Apostel Petrus

Lindenholz, dreiviertelrund. Höhe 66 cm, Plinthe (ergänzt) 18:19 cm. An der Plinthe gestempelt (unbekannter Stempel) "...LB/...H/+"; Wurmbefall und Risse. Ende 17., Anfang 18. Jh.

Der hl. Petrus steht mit nackten Füßen auf einer ergänzten Grasplinthe und ist bekleidet mit einer um die Leibesmitte gegürteten Tunika bzw. einer um die rechte Schulter drapierten Toga. Das Gewand durchgehend blattvergoldet mit starken Abriebspuren. Er hält die Rechte gegen das Herz gepresst und in der Linken einen (wahrscheinlich ergänzten) gotischen Schlüssel. Gesichtstyp mit charakteristischer Stirnlocke, sonst kahlköpfig und mit grauem Bart.

Kat. Nr. 10

Hl. Johannes als Assistenzfigur einer Kreuzigung

Lindenholz, ohne Plinthe, Höhe 64 cm, Basis 13:12 cm; Vollplastik, Rücken ungefasst und kursorisch ausgearbeitet. 2. Viertel 17. Jh.

Der Heilige ist leicht bekleidet mit einem vorne mit vier Knöpfen versehenem, grün lustriertem Unterkleid, darüber ein goldener, rot gefütterter Kragenmantel. Beide Hände sind im Trauergestus erhoben, die Füße nackt auf der fehlenden Plinthe. Auch das Gesicht in Trauer verzerrt. Fassung stark abgerieben, teils überfasst. Die Figur erinnert an das Werk von Martin und Michael Zürn, Wasserburg am Inn.



Stephansdom, Wien

54 x 39,5 cm, Inneres des Stephansdomes, vor 1945. Farbradierung, signiert Luigi Kasimir.

Der Blick ist von Höhe der Kanzel mit Schalldeckel auf den dunklen Hauptchor mit dem sog. Wimpassingerkreuz wiedergegeben. Luigi Kasimir (geboren 1881 in Peltau, gest. 1962 in Wien) gilt als einer der großen modernen Wiener Vedutisten, der versucht, die Atmosphäre der Donaumetropole in ihren charakteristischen Bauten einzufangen.

Lit.: Czeike, Felix: Historisches Lexikon Wien, Bd. 3, S. 474.





Kat. Nr. 12

HI. Florian

30 x 21,5 cm, Hl. Florian, wie er eine Burg löscht. Dargestellt in Glasmalerei in Buntglasbordüre, Devotionalbild, Mitte 20. Jh.

Der hl. Florian erlitt um 304 in Lauriacum (heute Enns/Donau) das Martyrium, indem man ihm einen Mühlstein um den Hals band und ihn im Fluss ertränkte. Über seinem Grab erhebt sich heute das bekannte Augustiner Chorherrenstift. Fest: 4. Mai, Patron der Feuerwehr bzw. Hauspatron als Schutz vor Feuersbrunst.

Lit.: Lexikon f. Theologie u. Kirche Bd. 4, Sp. 43 f.

II. Qualitätsfortschritte im Barockstil



Kat. Nr. 13

Pietà

Zirbenholz, 31:18 cm, Höhe 59 cm. Rückseite ausgehöhlt. Fassung stark überfasst, abgerieben und schadhaft. Alpenländisch, nach 1450.

In der Nachfolge der sogenannten "Schönen Pietà" des Weichen Stils gestaltet. Die Madonna hält auf ihrem Schoß den etwas kleineren toten Christus, dessen Füße allerdings die Plinthe nicht mehr berühren. Die Madonna trägt einen weißen Schleier mit Brusttuch, ein rotes, um den Leib mit einem goldenen Gürtel geschnürtes Kleid und einen blauen Mantel. Christus ist als muskulöser Typus mit aufgesetzten Blutstropfen wiedergegeben. Die kindhafte Kleinheit des Gottessohnes erinnert an sog. mystische Pietàs, z.B. Pietà Röttgen, Bonn.

Lit.: Feulner-Müller: Geschichte d. dt. Plastik. – München 1953, S. 218, Abb. 174.

Kat. Nr. 14

HI. Nikolaus von Myra

Zirbenholz, Höhe 87,5 cm, Plinthe 21:22 cm. Es fehlen der rechte Vorderfuß und die Attribute von drei goldenen Äpfeln auf dem Buch bzw. ein Bischofsstab. 3. Viertel 17. Jh.

Der Heilige ist bekleidet mit einem Vespermantel (Pluviale), der vor der Brust mit einer Agraffe zusammengehalten wird. Darunter trägt er eine blaue Dalmatik bzw. eine weiße Alba. Auf dem Kopf eine hohe Barockmitra mit Fanones. An den Händen blaue Pontifikalhandschuhe. Die Figur ponderiert, wobei sein rechtes Bein vorgestreckt wird und sein Gesicht sich stark nach links wendet. Die einst stabtragende Rechte verursacht einen großräumigen Mantelbausch, der der Bekleidung einen schrägovalen Einblick auf die Dalmatik gewährt. Die Fassung wohl durch eine Situierung im Äußeren stark angewittert und schadhaft. Die Plastik, am Rücken ausgehöhlt, weist alte Risse auf. Sehr gute, hochbarocke Arbeit aus dem Alpenraum.

Der hl. Bischof Nikolaus von Myra lebte zur Zeit des Konzils von Nicäa und starb um 350; er wurde in der Ostkirche schon im 6. Jh. als Thaumathurge (Wundertäter) verehrt. 1087 kamen seine Reliquien nach Bari, Süditalien, sodass der Heilige (Fest 6. Dezember) in ganz Europa Verehrung findet. Schutzpatron der Schiffer, der Gefangenen sowie der Kinder (Nikolausbrauchtum) und des alten Russlands.

Lit.: Lexikon f. Theologie u. Kirche Bd. 7, Sp. 582 f.



Kirchenfenster "Tu es Petrus"

169 x 49,5 cm; neogotisches buntfarbiges Kirchenglasfenster im Stile der Münchner Schule, nach 1860. Wahrscheinlich aus einer Kirchenausstattung des bayrisch-österreichischen Raumes.

Dargestellt ist Jesus unter einem früchtetragenden Baum, wie er den vor ihm knienden hl. Petrus, der die Himmelsschlüssel in Händen hält, segnet. Matthäus 16, 18: "Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen…"

Die Wiederentdeckung der mittelalterlichen Glasmalkunst hängt eng mit den von König Ludwig I. von Bayern gestifteten 19 Glasfenstern für die neogotische Mariahilf-Kirche der Auer Vorstadt in München zusammen (1831 – 1839), deren Risse der Maler Johann Georg Fischer lieferte und die bei Bombardements im 2. Weltkrieg verloren gingen.





Kat. Nr. 16

Heiliger Benediktinermönch

Linde, mit Spuren abgelaugter Fassung, braun überfasst. Höhe 119 cm; Plinthe 30:18 cm, Rückseite ausgehöhlt mit Rissen bzw. Spuren von Wurmbefall. Alpenländischer Hochbarock, um 1720.

Die Plinthe ist auf der rechten Seite fragmentiert, wobei die Silhouette des ursprünglichen Attributes sichtbar wird, möglicherweise war dies ein Drache, was auf den hl. Abt Magnus von Füssen hindeutete. Der Heilige steht in leichter S-Ponderation auf der originalen Erdscholle. Er ist bekleidet mit einem Benediktinerhabit mit integrierter Kapuze und tief herabfallenden Ärmeln. Darunter trägt er ein Untergewand mit Kolar. Vor seiner Brust könnte ursprünglich ein Pektorale befestigt gewesen sein. An der feingliedrigen rechten Hand fehlen der Zeigefinger sowie die Spitzen des Ring- und kleinen Fingers, bzw. an der Linken, die wohl einst einen Abtstab umfasste, der obere Teil des Mittelfingers. Das Gesicht des Heiligen, der im mittleren Mannesalter dargestellt wird, ist durch sog. Kulleraugen charakterisiert. Der rieselnde Faltenwurf der eleganten Figur erinnert an das Werk des aus Maria Einsiedeln stammenden Meinrad Guggenbichler.

Der hl. Magnus von Füssen, ein Benediktinermönch aus St. Gallen/Schweiz, missionierte auf Bitten des Augsburger Bischofs Wikterp den Allgäu. Magnus starb um 750; seine Gebeine wurden 851 erhoben, was als Seligsprechung galt. Er wird als Abt im Habit dargestellt, einen Drachen zu Füßen (Fest 6. September) und wird als Patron gegen Ungeziefer angerufen.

Lit.: Lexikon f. Theologie u. Kirche Bd. 6, Sp. 787; vgl. Heinzl, Brigitte: Johann Meinrad Guggenbichler.- Passau 1999, S. 139.



Christophorus mit Jesuskind

Vollplastik, unregelmäßig querovale Plinthe 38 x 26 cm, Höhe 101 cm. Kopie nach einem unbekannten Werk, 15. Jh.

Der Heilige steht in starker Ponderation, teils auf dem Festland, teils bereits im Wasser, dessen Wellen seinen rechten Fuß umspülen. Er trägt auf seiner Schulter das Jesuskind, welches ihn an seinem Kopf berührt. Die Rechte hält den in Schüsselfalten vor seinem Leibe ausgebildeten Mantel hoch, während die Linke einen Baum umklammert. Der hl. Christophorus zählt zu den 14 heiligen Nothelfern. Er wurde in der Spätgotik in der katholischen Kirche verehrt, weil man glaubte, dass man an jenem Tage, an dem man ihn sieht, keines unseligen Todes sterben würde. Heute Patron der Autofahrer und des Verkehrs (Fest 25. Juli).

Vgl. Maria - Licht im Mittelalter, Kat. Nr.: 124.

Kat. Nr. 18

HI. Martin von Tours

Vollplastik von "NJ". Breite 35 cm, Höhe 53 cm. Typische Devotionalgruppe des 20. Jh.s, nach dem Vorbild der Gruppe des Domes von Pressburg v. G. R. Donner.

Der hl. Martin ist als Centurio auf dem levierenden Pferde dargestellt, wie er seinen Mantel teilt, um ihn einem zu seinen Füßen knienden, halbnackten Bettler zu reichen.

Der hl. Martin von Tours wurde 316 in Sabaria, Ungarn geboren. Er wurde römischer Soldat (Szene der Mantelteilung), ließ sich vom hl. Hilarius von Portiers weihen und wurde 371 zum Bischof von Tours gewählt, wo er das Kloster Marmoutier gründete. Tod 397, sein Fest am 11. November. Patron der Soldaten und Bettler, des Frankenreiches sowie Ungarns. Sein Fest war einst Zinstag (Martinigans) und galt als Winteranfang.

Lit.: Lexikon f. Theologie u. Kirche Bd. 6, Sp. 984 f.



III. Sakrale Symbole und Variationen in Substanzvielfalt, Nostalgien

Kat. Nr. 19

Heiliger Erzengel (Ausschnitt)

Kopie einer russischen Ikone in Art des Andrej Rubljew. 20. Jh. auf Eichenholz mit scheinbar angewitterten Rändern, 35 x 23 cm.

Im Vergleich zur berühmten Dreifaltigkeitsikone in der Moskauer Tretjakow-Galerie (um 1411), die einst im Kloster Radonesh verehrt wurde, dürfte der linke Erzengel ein Bild des nicht darstellbaren Gottvaters imaginieren.

Lit.: Volbach, W. F. u.a.: Byzanz. In: Propyläen-Kunstgeschichte Bd. 3. – Berlin 1984, S. 311.





Kat. Nr. 20

Große russisch-orthodoxe Festikone

49,2 x 38,4 cm, auf Holz mit charakteristischen Querhölzern mit Dorsalinschrift.

Die vielfeldrige Ikone auf Goldgrund weist im zentralen Mittelteil die Auferstehung (Anastasis) Jesu und seine Höllenfahrt. In den elf umgebenden Randszenen wird die Passion Christi von der Fußwaschung bis zur Grablegung beschrieben. In den 16 Szenen des äußeren Rahmens wird das Leben Jesu und Mariae mit Einschluss der alttestamentarischen Szene, wie Abraham die Engel unter der Eiche von Mamre bewirtet bis zur Auffindung des hl. Kreuzes sowie Marienwunder erzählt. Alle Inschriften im russisch-altslawischen Alphabet. Russland, 18. Jh.

Lit.: Vgl. Wessel, Klaus u. Helmut Brenske: Ikonen. – München: Baltenberg 1980, s. 170 f.



Kat. Nr. 21

Deesis-Ikone

35,6 x 30,8 cm, russisch, wahrscheinlich St. Petersburg, um 1838.

Dargestellt ist Christus als Pantokrator auf goldenem Thron und Subpedaneum. Die Rechte zum Segensgestus erhoben, in der Linken die aufgeschlagene Bibel. Begleitet von der hl. Gottesmutter Maria im Fürbittgestus und dem hl. Johannes dem Täufer. Diese Gruppe nennt man in der Ikonenkunst die "Große Fürbitte". Beschriftung kyrillischer Schrift: "Diese Auferstehung des Herrn, tauscht Ivan Gregorjew [Gregor ist der Name des Vaters], Kleinbürger [oder armer Bewohner] von Elatomskj [=Ort] von seinem Onkel aus eigener Familie [väterlicherseits], Andrej Gudnikokj, im Jahr 1838 zu einem Preis von zwölf Rubel. Eigenhändig unterschrieben:

1841 Februar, 23. Tag, Sonntag in der 2. Woche der "heiligen Fasten" 21 248 [?] Wenn ich sterbe, gedenke meiner, Himmelskönig Jesus Christus." Der Goldgrund ist punziert und in eine Bordüre gefasst, die Elemente der Neo-Renaissance aufweist. Sehr qualitätvolle Feinmalerei mit einigen Schadspuren.

Lit.: Vgl. Wessel - Brenske: Ikonen. - München 1980, S. 260.

Kat. Nr. 22

Maria mit Kind

Russische Ikone, im Typus Hodegetria, 31 x 26,4 cm. Russisch, St. Petersburg (?) um 1880.

Die eigentliche Ikone, die nach dem altbyzantinischen Gnadenbild "der Wegweiserin" dargestellt ist, weist eine einst versilberte Metallverkleidung (Riza) mit bunten Emaille-Nimben und Eckverzierungen sowie den Namen der Dargestellten auf. Rückseite sekundär mit braunem Plüsch verkleidet.

Lit.: Vgl. Wessel, Klaus u. Helmut Brenske: Ikonen. – München: Baltenberg 1980, S. 123 f.



Kat. Nr. 23

Spätgotischer Scheibenleuchter

Höhe bis zur Tropftasse 36,3 cm, Höhe des Eisendorns 12,3 cm; Basisdurchmesser 17,2 cm. Messingguss abgedreht mit Faden versehen, wohl Nürnberg, vor 1500.





Kat. Nr. 24

HI. Apostel und Evangelist Matthäus

Messinghohlguss, Rückseite unbearbeitet, Höhe des Matthäus 41,5 cm, Höhe des Begleitengels 15 cm, Plinthe aus schwarzem Marmor 17 x 15,5 cm, Höhe 5 cm. Erste Hälfte 19. Jh., oberitalienisch?

Klassizistische Figurengruppe, wohl Teil eines Evangelistenprogrammes.

Der hl. Matthäus war vor seiner Berufung Zelleinnehmer Levi, Sohn des Alphäus und missionierte in Israel und Äthiopien. Fest 21. September. Als Evangelist wird er mit Buch und einem Engel dargestellt, weil sein Evangelium mit dem Stammbaum Jesu als Mensch beginnt.

Lit.: Lexikon f. Theologie u. Kirche Bd. 6, Sp. 1026 f.



Kat. Nr. 25

Christus am Kreuz

Kreuz fehlt, Länge 84 cm, Breite 73 cm. Fassung teils original überfasst und stark abgewittert. Angesetzte Arme im Schultergelenk gesprungen. Ein Kreuznagel fehlt. Dornenkrone lose aufsetzbar, Nimbus fehlt. Tirol (?), wohl 16. Jh.

Christus ist im sogenannten Dreinageltypus dargestellt. Der Lendenschurz fällt auf der linken Seite unter Ausbildung von Parallelfalten altartig herab, was der Figur einen gotischen Eindruck gibt. Der schlechte Erhaltungszustand der Fassung deutet auf ein an der Außenseite eines Bauernhofes angebrachtes Haus- oder Wegkreuz hin. Der Korpus in leicht gelenktem Zustand mit muskulösem Brustkorb geschnitzt.

Kat. Nr. 26

"Mater dolorosa"

Halbrelief, 110 x 75 x 15 cm, Kunstzem. Karol Ondreička, geb. 1898; Spätjugendstil.

Das Madonnenhaupt in expressionistischem Gestus vermittelt gleichzeitig das Ende einer Epoche. Die Bilderfindung einer "Mater dolorosa" (Maria als Schmerzensmutter) entstand in der deutschen Mystik, sich berufend auf die Weissagung des greisen Simeon "Deine Seele wird ein Schwert durchbohren" wie auch auf dem Passionsbericht des hl. Johannes, wonach Maria Zeugin des Kreuzestodes wurde.

Karel Ondreička verzichtet in seinem Flachrelief auf Beiwerk und gibt ikonenartig das Gesicht einer verzweifelt blickenden Frau wieder.

Lit.: Kat. Stabat mater. – Salzburg 1970; Vollmer, Hans: Künstlerlexikon Bd. 3, S. 518.



Altarengel

Auf Sockelsitz, Goldfassung original; Höhe 42 cm, Breite 26 cm, Halbrelief. Fassung schadhaft. Mitte 18. Jh., deutsch.

Der pausbäckige Kinderputto sitzt auf einer Konsole mit Akanthusblüte, einst wohl Teil eines größeren Ensembles (Heiliges Grab oder Tabernakel).





Kat. Nr. 28

Schwebeengel

Sog. Kalterer Engel, Kopie eines vollplastischen Rokokoengels in Art des Josef Anton Feuchtmayr, Linz. Das Original Mitte 18. Jh., Kopie 20. Jh.

In der Linken zwei Äpfel und eine Birne haltend. Mit künstlicher Fassung (craquelé).



Ornamentales Fenster

94 x 41 cm, florale Dekorelemente in Art des Jugendstils, wahrscheinlich 20. Jh.

Kat. Nr. 30 Schwebeengel

Ungefasster schwebender Posaunenengel, 34:22 cm, Linde in barockem Stil, 20. Jh. (Gröden, Südtirol?).



Leuchterengelpaar

Höhe 30,5 cm x 22 cm. Deutsch, Mitte 18. Jh.

Die knienden Engel mit teils schadhafter Fassung tragen in Händen kleine vergoldete Kandelaber.





Kat. Nr. 32

Tabernakel-Glasschrank

Neo-Rokoko Vitrine, 35,5 x 23 cm, Höhe 65 cm. Dreiseitig vergoldet mit modernem Glas bzw. Spiegel versehen. Vielleicht ursprünglich Uhrgehäuse. Historistisches Kleinmöbel, Mitte 19. Jh.

Gehäuse an drei Seiten mit Rocaillendekor, Muschelwerk, Akanthuslaub, Blüten und anderem charakteristischen Dekor beschnitzt.



Madonna mit Jesuskind und flötenspielendem Hirtenknaben

Holzrelief, 92 x 62 cm. Auf der Rückseite Klebezettel "Kunstpalast Düsseldorf" und "Große Berliner Kunstausstellung".

Friedrich Hell, Maler in Uderns im Zillertal in Tirol, geb. 10.11.1869, Schüler von J. Werterich und W. v. Diez in München.

Ausstellungen im Münchner Glaspalast 1895, 1895, 1900, 1902, 1914 und 1915, sowie in Innsbruck 1902 und in Kufstein 1922. Typischer Jugendstil mit Anklang an die italienische Frührenaissance (Lucca della Robbia, Desiderio da Settignano u.a).

Lit.: Vollmer, Hans: Künstlerlexikon Bd. 2, S. 412.

Kat. Nr. 34

Grabplatte

Kupferrelief, Jugendstil, Trauernde mit Flamme, Grabschmuck, 32 x 44 x 2 cm.

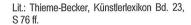
Vermutlich Friedrich Hell, Maler in Uderns im Zillertal, geb. 1869.

Nicht in der Schenkung enthalten.

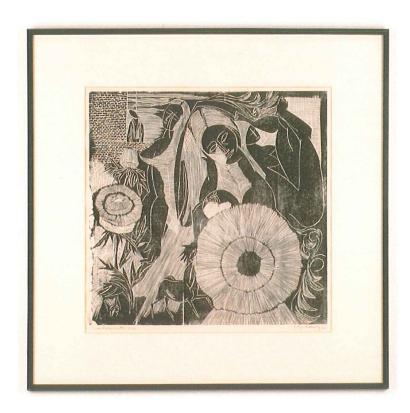
"Das Letzte Abendmahl"

Eisenrelief, 23 x 37 cm. Kopie nach Leonardo da Vinci, 1496/97. Italienisch, 19. Jh.

Perlenumrahmung mit Basisumschrift "AMEN DICO VOBIS QUIA UNUS VESTRUM ME TRADITURUS EST", (Matthäus 26, 21). "Amen, ich sage Euch – denn einer von Euch wird mich verraten." Devotionalkopie des berühmten Freskos von Leonardo da Vinci im ehemaligen Mailänder Dominikanerkloster Santa Maria delle Grazie.







Kat. Nr. 36

Madonna mit Kind

Linolschnitt, 42 x 42 cm, beschriftet "Madonna, 3/25", signiert C. Schwarz 1967.

Die Madonna mit Kind wird teils bedeckt von einer großflächigen Sonnenblume, umgeben von Tieren, anderen Pflanzen, einem Frauenakt und in einem Ausblick in einem Fenster ein Gehängter. In Art des Deutschen Expressionismus gehalten.



Madonna mit Kind und Engel

Höhe 49 cm, Basis 11,7 x 12 cm. Unterglasur - Marke A. Mortcat. Firma Rosenthal Keramik, Deutschland, Nr. 743. Wahrscheinlich um 1920 – 30 entstanden.

Maria ist als Mutter mit Kind in charakteristischem rot-blauem Kleid dargestellt. Zu Füßen zwei flügellose Engel. Sie steht auf einer Wolkensäule, die über dem Sternenhimmel aufsteigt.

Die Rosenthal-Porzellan-Aktiengesellschaft in Selb, Bayern, wurde 1879 gegründet. Das Unternehmen stellt die größte deutsche Porzellanfabrik mit zahlreichen Teilwerken dar. Seit 1908 modellieren moderne Künstler ihre Werke hier in Porzellan.

Kat. Nr. 38

Geburt Christi, genannt "La Nativité"

Von J. Clemento, 1906, 32 \times 27,4 cm, $\ddot{\text{O}}$ l auf Holz.

Die Darstellung zeigt die Anbetung der Hirten im Stall von Bethlehem mit Ausblick auf eine Hügellandschaft mit einem (niederländischen?)

Wasserschloss. Der Maler bemüht sich, den Stil der altniederländischen Malerei zu kopieren und wirkt dadurch im Detail und in der Farbigkeit fast wie ein Surrealist.



HI. Paulus

Kopiertes Relief nach Tilmann Riemenschneider, geb. um 1463, gest. in Würzburg 1531. Sog. Metallkeramik, 56 x 27 cm.

Der trauernde Apostel hält in seiner Linken zwei Schwerter. Teil eines Altarwerkes in typischer Form des bedeutenden fränkischen Bildhauers.

Der hl. Apostel Paulus, als Saulus in Tarsus geboren, gehörte einer jüdisch-pharisäischen Familie an, ehe er vor Damaskus um 33 n. Chr. zu Christus bekehrt wurde. Sein Wirken erzählt die Apostelgeschichte, seine Theologie seine dreizehn Briefe. Er kam als Gefangener um 59 nach Rom, wo er (zusammen mit dem hl. Petrus) 67 enthauptet wurde. (Grab in S. Paolo fuere le mura). Fest 29. Juni.

Lit.: Lexikon f. Theologie u. Kirche Bd. 8, Sp. 27 ff.



IV. "Nach Barock und Renaissance die Spiritualität der Gotik"



Kat. Nr. 40

HI. Sebastian

Vollskulptur aus Nadelholz, Höhe 73 cm, Gesamthöhe, 90,5 cm; vollplastisch gearbeitet mit teilweise freigelegter, teils überfasster und vergoldeter Fassung; originale Plinthe ist eine gerundete Ovalplatte, ebenfalls mit Spuren von Wurmfraß. Alpenländisch, um 1490.

Der Heilige ist in leichter Schreitstellung mit erhobener Rechter und abgesenktem linken Arm an einen grün gefassten Baumstrunk mit natürlichen Stricken gefesselt. Von den einstmals sieben Pfeilen stecken heute noch drei in seinem Leib. Der Heilige besitzt eine in Locken gearbeitete Haarkalotte, die Hände sind feingliedrig wiedergegeben. Das vergoldete Lendentuch bedeckt in Parallelfalten die Leibesmitte. Vermutlich die Figur eines Gesprenges aus einem gotischen Hochaltar.

Der hl. Sebastian, Offizier der Leibwache des Kaisers Diocletian (reg. 284 – 305), erlitt ein doppeltes Martyrium; zuerst von Pfeilen durchbohrt, von frommen Frauen gesund gepflegt und bei einer neuerlichen Begegnung mit dem Kaiser mit Keulen erschlagen. Grab in San Sebastiano ad Catacombas, Rom. Fest: 20. Jänner. Pestpatron und Nothelfer.

Lit.: Lexikon f. Theologie u. Kirche Bd. 9, 391 f.





Kat. Nr. 41

Puttoköpfchen

Höhe 24 cm, Breite 24 cm bzw. 27 cm; typische spätbarocke Puttoköpfchen, neu gefasst.

Kat. Nr. 42

Madonna mit Kind

Lindenholz, $101 \times 35 \times 30$ cm (Höhe ohne Plinthe), Plinthe nicht original 22×31 cm, Höhe 7 cm; hinten ausgehöhlt, teilweise orig. Fassung.

Die Madonna steht auf einer Erdscholle, wobei der rechte Fuß vorgestreckt erscheint. Sie hält mit ihrer Rechten den goldenen Mantel und mit ihrer Linken das Jesuskind, welches in der Linken die goldene Weltkugel trägt und mit der Rechten an die Brust der Mutter greift. Die Madonna ist mit einer einfachen Zackenkrone gekrönt und trägt offenens, braun gefasstes Haar. Das weiße Kleid der Madonna ist um die Leibesmitte mit einem goldenen Gürtel geschnürt, der Mantel fällt in mehrfacher Schüsselfaltenbildung reich drapiert zu Boden. Sein Futter ist blau. Die Figur ist hinten ausgehöhlt, das heißt sie diente einst als Schreinfigur. Stilistisch ist eine Nähe zur Madonna im Rosenkranz des Tilmann Riemenschneider in Volkach, 1524, zu sehen. Restauriert durch Pia Geusau für das Bergbaumuseum Leogang.

Lit.: Knapp, Fritz: Riemenschneider. Bielefeld; S. 30, Abb. 49.





Kat. Nr. 43 Drei hll. Apostel

Tempera auf Nadelholz, 39 x 37 cm von Jakob

Schick/Kempten um 1500. Fragment einer einst größeren Tafel mit Darstellung der Zwölfboten.

Dargestellt sind die hll. Apostel von links nach rechts Paulus, Thomas und Bartholomäus. Die Malweise der Tafel entspricht der süddeutschen Schule, wie sie im Werk des Malers Georg Stäber aus Rosenheim repräsentant war.

Die heiligen Apostel Paulus (Fest 29. Juni), Thomas (Fest 21. Dezember) und Bartholomäus (Fest 24. August) sind hier als Halbfiguren mit ihren Attributen Schwert, Speer und Messer dargestellt.

Vgl. Katalog Maria - Licht im Mittelalter, Kat. Nr. 81.



Kat. Nr. 44

Ein Paar Gewandjünglinge

Rechts und links sitzende Begleitfiguren; linke Figur Höhe 62 cm, rechte Figur, Höhe 65 cm. Hochbarock (um 1680), süddeutscher Raum.

Die beiden als Gewandjünglinge ausgebildeten Barockfiguren dürften auf einst dem Volutengebälk eines Tabernakelbaues ihre Funktion Sie erhalten haben. symmetrisch zueinander angelegt mit erhobener linker bzw. rechter Hand, einen Stab oder Attribut tragend.

Gewandet in ein kurzärmeliges Kleid, das um die Leibesmitte mit einer Schärpe gegürtet ist. Das rechte bzw. linke Bein aufgrund der Sitzsituation erhoben und nackt vorgestreckt. Das rechte bzw. linke des Pendants abgesenkt, wobei nur der Fuß sichtbar wird. Leicht variierte Ausbildung der Köpfe mit gelockter Haarkalotte. Ansatzspuren für Flügel fehlen völlig. Fassung und Inkarnat blattvergoldet mit Schäden und Übermalungen.



HI. Apostel Simon, bezeichnet "Saint Simon"

Neogotisches Kirchenfenster, 201,5 x 50 cm.

Der Apostel ist in reicher Gewandung mit grünem Unterkleid und weißbrokatenem Mantel sowie mit einer blauen Haube dargestellt. In der Rechten sein Symbol, eine Säge.

Der hl. Apostel Simon (nicht zu verwechseln mit Simon Petrus) hatte den Beinamen Zeletes (Eiferer). Er soll zusammen mit dem hl. Judas Thaddäus in Persien das Martyrium erlitten haben (Fest 28. Oktober). Sein Attribut ist die Säge, daher Patron der Holzarbeiter.

Die französische Beschriftung lässt vermuten, dass das neogotische Glasbild in einer französischen Werkstatt entstanden ist. In der 2. Hälfte des 19. Jh. stand die französische Neogotik unter der Doktrin des Konservators Eugène-Emmanuel Viollet le Duc (1814 – 1879). Auch dieses Fenster dürfte einst für eine Kirchenausstattung zwischen Straßburg und Paris angefertigt worden sein.

Lit.: Lexikon f. Theologie u. Kirche Bd. 9, Sp. 570 f.

Kat. Nr. 46

Kerzenleuchter

Höhe 75 cm, dreiseitiger Fuß, Seitenlänge 20 cm. Holz geschnitzt, vergoldet. Blecherne Tropftasse vorhanden, Metalldorn fehlt. Stilmäßig um 1730.

Mit Volutenfüßchen, Akanthuslaub, Eierstab, und mehrfach abgeschnürter Kandelaber gestaltet. Vergoldung sehr schadhaft, Wurmbefall.



Prospektleuchter

Höhe 93 cm, Seitenlänge 24 bzw. 22 cm. Frontseite versilbert, nur die Vorderseite reliefförmig ausgefertigt. Um 1730.

Volutenfüßchen, Blattwerk, Kandelaber mehrfach abgeschnürt, Fassung stark lädiert, Rückseiten nur mit Kreidegrund versehen. Tropftasse und Originaldorn fehlen.





Kat. Nr.48

Marientod

Lindenholzrelief, orig. Fassung mit profiliertem Sockel. Höhe 34 cm, Breite 45 cm. Niklaus Weckmann-Werkstätte. Bayerisch-Schwaben um 1510.

Maria, von einem Apostel gestützt, kniet auf einer Betbank und hält mit beiden Händen die Sterbekerze; ihr gegenüber kniet Josef, dahinter ein Weihrauch - kessel schwenkender Apostel.

In der Mitte steht Petrus, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch haltend, die Rechte zum Segen erhoben. In der Art der Haarbehandlung und der steilen, geradlinigen Faltenführung sind verwandte Stilmerkmale zu dem (der gleichen Landschaft zugeordneten) Himmelfahrtsrelief im Bayerischen Nationalmuseum München (Müller, Nr. 108) festzustellen.

Lit.: Müller, Th. Die Bildwerke in Holz, Ton und Stein, von der Mitte des XV. bis gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts, Kat. des Bayer. Nat.Mus. Bd. XIII, 2, München 1959.



Kat. Nr. 49

Schmerzensmann (Engelspietà)

Zirbenholz, Basis fragmentiert, Breite der Gruppe 85 cm, Höhe 51 cm; moderne Naturholzplinthe 96 x 16,5 cm, Höhe 7 cm. In Art des Hans Klocker, Brixen, um 1500.

Dargestellt ist der Erbärmde-Christus, begleitet von zwei Engeln (Flügel fehlen). Die Halbfigur Christi wird zur Basis hin mit einem Velum begrenzt, welches die Engel tragen. Die Fassung großteils abgewittert, nur mehr in Spuren vorhanden, wobei die Engel goldene, blau und rot gefütterte Mäntel tragen. Der Heiland weist mit seiner Rechten auf seine Herzwunde hin und erhebt mit der Linken im Zeigegestus die Hand. Das Gesicht im extatischen Ausdruck mit halbgeöffnetem Mund und einer durchbrochen gearbeiteten Dornenkrone. Die Gruppe dürfte einst für die Predella eines gotischen Altarwerkes gearbeitet worden sein.

Vgl. Maria - Licht im Mittelalter, Kat. Nr.: 58.

Kat Nr. 50

Der auferstandene Christus

Vollplastik, Rückseite ausgearbeitet; 91,5 x 35 x 17 cm, Wurmfraßlöcher; moderne Plinthe 15,5 x 24,8 cm, Höhe 3,3 cm; alpenländisch (Tirol?) um 1500.

Die Figur ist an mehreren Stellen fragmentiert. Ein Großteil der ursprünglichen Erdscholle fehlt. Beide Vorderfüße des Heilands, linker Arm ab Ellbogen und an der rechten Hand der Zeige- und Mittelfinger fehlen. Fassung teils original erhalten. Der Auferstandene steht im roten Mantel mit erhobener segnender Rechter in Schreitstellung auf einer Erdscholle. Die stark gelenkte Stirnpartie deutet darauf hin, dass diese Figur einst im Gesprenge eines spätgotischen Altares stand, das heißt, normal in Untersicht gesehen wurde. Die linke Hand dürfte einst die obligate Siegesfahne gehalten haben.

Vgl. Katalog Maria - Licht im Mittelalter, Kat. Nr. 100.





BERGBAUMUSEUM LEOGANG





Unterstützt durch



www.speisekarten.at